

Abbau und Wiederaufbau des Hauses aus Ostermundigen

Autor(en): **Anderegg, Ernst E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 5: **Ballenberg : Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur = Musée en plein air de l'habitat suisse = Museo all'aperto della casa rurale svizzera = Swiss Open-Air Museum of Rural Housing and Homes**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiederaufbau des Hauses von Ostermundigen bei Bern, das inmitten von modernen Wohnquartieren stand. Es ist eines der repräsentativsten Gebäude im Museum, wurde 1797 erbaut und stellt den Hof eines Grossbauern vor. Die heutigen Handwerker müssen sich wieder mit alten Techniken und Arbeitsmethoden befassen. Sie gehen mit viel Liebe und Verständnis an die Arbeit

Reconstitution de la maison d'Ostermundigen près de Berne, qui était entourée d'immeubles modernes. C'est un des bâtiments les plus représentatifs du musée. Construit en 1797, il constituait la ferme d'un gros propriétaire rural. Les artisans de notre époque doivent recourir aux anciennes techniques et méthodes de travail, ce qu'ils font avec beaucoup d'intérêt et d'habileté

Lavori di ricostruzione della casa di Ostermundigen, presso Berna, che sorgeva in mezzo a moderni quartieri d'abitazione. Si tratta dell'edificio più rappresentativo del museo; fu costruito nel 1797 e rappresenta la fattoria di un contadino grande possidente. Gli odierni artigiani devono ricorrere di nuovo a vecchie tecniche ed a vecchi metodi di lavoro. Essi si applicano con molta passione all'opera

Rebuilding the house from Ostermundigen near Berne, which had become isolated in the middle of a modern residential quarter. It is one of the most representative buildings in the museum, built in 1797 and an example of a large farm. Present-day workers have to master old techniques and methods for the restoration work, but they do the jobs lovingly and with much feeling for their craft



Photos: W. Studer

Abbau und Wiederaufbau des Hauses aus Ostermundigen

Ernst E. Andereg

Das im Jahre 1797 durch Bendicht Gosteli erbaute Grossbauernhaus des bernischen Mittellandes stand in einer durch die bauliche Entwicklung der Agglomeration Berns völlig verfremdeten Umgebung.

Es handelt sich um einen Glücksfall, dass das Haus an seinem alten Standort der Nachwelt nahezu unverbaut erhalten blieb.

Die Architektur und Nutzung des Gebäudes repräsentiert ein wertvolles und typisches Beispiel für die um diese Jahrhundertwende entstandenen Bauernhöfe dieser Region.

Dach, Holz- und Mauerwerk wurden während nahezu zwei Jahrhunderten sehr gut unterhalten.

Beim Abbau und Wiederaufbau des Gebäudes wurden bestimmte, aus der Erfahrung entwickelte Methoden angewendet.

Nach Massaufnahmen wurden sämtliche Pläne, Grundrisse, Schnitte und Ansichten aufgezeichnet.

Diese dienen als Grundlage für die Bezeichnung und Numerierung aller Einzelteile während des Abbaus.

Besondere Details wurden während der Abbauarbeiten an Ort und Stelle aufgezeichnet, insbesondere müssen im Laufe der Zeit vorgenommene bauliche Veränderungen des Gebäudes während dieser Phase festgestellt werden.

Eine vollständige photographische Dokumentation während dieser Arbeiten erweist sich als nützliches Hilfsmittel.

Die Wiederaufbaupläne wurden gleichzeitig mit dem Abbau des Gebäudes erstellt, wobei von wissenschaftlicher Seite entschieden wird, welche Veränderungen am Gebäude als natürliche «Hausentwicklung» beibehalten und welche auf den ursprünglichen Zustand zurückgebildet werden.

Die einzelnen bemalten Holzteile wie Büge, «Rüнди» und Laubentäfer wurden von Zimmerleuten besonders sorgfältig abgebaut und in der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern unter Leitung von Fachlehrern von einer Gruppe angehender Restauratoren restauriert.

Für die Arbeiten am typischen Sandsteinmauerwerk dieses Berner Bauernhauses wurden die Fachleute der Münsterbauhütte beigezogen.



Der Aufbau eines Museumsobjekts setzt genaue Studien, Pläne und Untersuchungen voraus. Bei der Arbeit wird immer wieder mit Photos des Originalzustandes verglichen. Die ursprüngliche und ausgezeichnete Verbindung der Hölzer mittels Holzzapfen wird auch beim Wiederaufbau angewendet.

L'érection d'un objet de musée est précédée d'études, de recherches et de plans précis. Pendant les travaux, on ne cesse de comparer avec des photos de l'état original.

On utilise de nouveau pour la reconstruction la combinaison originelle et parfaite des poutres à l'aide de chevilles de bois.



La costruzione di un edificio nel museo richiede precisi studi, piani e ricerche preliminari. Il procedere dei lavori viene ripetutamente sorvegliato mediante raffronto con le fotografie dell'originale.

Anche nell'opera di ricostruzione si ricorre ai cunei di legno per ottenere, come in altri tempi, un'ottima congiunzione delle strutture di legno impiegate.

The rebuilding of an exhibit demands careful study, investigation and planning. Photographs of the original state are constantly consulted.

The old and well-tried method of joining timbers by means of wooden pegs is also used for reconstruction.

Rudolf Schoch

Erhalten? JA — aber WIE und WO?

Wieso das «Hügin-Haus» in Therwil BL einen Streit unter Wohlmeinenden auslösen könnte...

Zum sinnvollen Aufbau des FLM (Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg) werden aus den verschiedenen Landesteilen typische alte Bauernhäuser benötigt. Das bedeutet aber nicht ein Absuchen der ganzen Schweiz nach den zugleich schönsten und wohlfeilsten Stücken, um diese den betreffenden Dörfern wegzunehmen. Es gibt unter den für die Auswahl Verantwortlichen niemanden, der nicht als sinnvollste Art der Sicherung das Erhalten möglichst vieler Zeugen ländlicher Baukunst am ursprünglichen Standort unterstützen würde. In ungezählten Fällen war und ist das aber aus mancherlei Gründen nicht möglich. So entsteht ein freilich eher zufälliges Angebot von Abbruchobjekten an das Freilichtmuseum. Zum Beispiel aus Therwil: Die schon weit gediehene Entwicklung zur vorstädtisch geprägten Pendler-Wohn-Gemeinde hat nicht nur die Existenzbasis der Landwirtschaft reduziert und in der Folge viele Bauernhäuser ihrer Funktion beraubt, sondern diese wirken in der total veränderten Umwelt nun selber fremd. Die ländliche Idylle ist in Asphalt und Beton untergegangen, und an der Durchgangsstrasse (siehe Bild) grenzen die Immissionen ans Unerträgliche. Ohne gesetzlichen Schutz in einer Planungszone mit hoher zulässiger Ausnützung konnte der Abbruch des «Hügin-Hauses» nur noch eine Frage der Zeit sein. Da musste es geradezu als Glücksfall erscheinen, dass der dreihundert Jahre alte und seltsamerweise kaum veränderte Bau bestens in das Konzept der im FLM von Anfang an vorgesehenen Baugruppe des Tafel-Jura hineinpasste. Damit eröffnete sich für die heutigen Besitzer die unerwartete Gelegenheit, das Haus samt Stall und Scheune originalgetreu der Nachwelt zu überlassen — allerdings nicht am unmöglich gewordenen Standort —, so vermerkt als «massgebliches Motiv» für den Verkauf an das FLM mit Vertrag vom April 1977. Damit glaubte man auch der Gemeinde insofern aus der Verlegenheit zu helfen, als sie sonst entweder den endgültigen Verlust hätte sanktionieren oder Nutzungs- und Gestaltveränderungen dulden müssen, die sich nicht mit dem Anspruch auf Erhaltung eines werkgetreuen Baudenkmals hätten vereinigen lassen. Wahrscheinlich würde sich in Therwil die Erfahrung bestätigen, dass es als Auszeichnung empfunden wird, wenn im Museum Ballenberg ein Objekt aus der Gemarkung die Bau- und Wohnkultur dieser Gegend für Millionen von zukünftigen Besuchern zum Begriff

werden lässt. Soweit wären die im Titel gestellten Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet. Doch die wohlgemeinte Bereitschaft des FLM löste eine doch etwas unerwartete Nebenwirkung aus bei Leuten, die sich selber auch Sorgen machen über den beschleunigten Verlust an Kulturgütern: Die Staatliche Kommission für Natur- und Heimatschutz, die Baselsbieter Sektion der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, die Bürgervereinigung «Alt Therwil», die wohl in der Zusammensetzung und der Problemsicht gewandelte Gemeindebehörde, sie alle wollten jetzt etwas tun für die Pflege des Ortsbildes. Wirklich schade, dass solcher Einsatz nicht früher verhindert hat, dass die gute ländliche Bausubstanz dem geopfert wurde, was die heutige Umgebung bildet. Denn um das «Hügin-Haus» herum gibt es kein Dorfbild mehr zu schützen. So gut gemeint und verständlich die Absichten auch sein mögen, es haftet ihnen die Peinlichkeit einer verspäteten Demonstration an. Die heutigen Besitzer möchten aber ihr Haus nicht als Denkmal von Versäumnissen hergeben. Ob die so entstandene Problematik durch einen Rechtsstreit zu lösen sein wird, muss bezweifelt werden. Übrigens auch deswegen, weil damit falsche Fronten gebildet würden. Denn weder versteht sich das FLM als Konkurrenz zum Denkmalschutz und Heimatschutz, noch wird deren Berechtigung, ja Notwendigkeit irgendwie angezweifelt. Hätte rechtzeitig eine abgesicherte Bereitschaft zur Erhaltung des Therwiler Hauses am Ort und ohne fragwürdige Anpassungs-Kompromisse bestanden, dann würde das FLM gewartet haben, ob und wo und wann sich die Übernahme eines solchen Haus-Typs ergibt — so wie wir uns ja auch überall sonst anbieten als prinzipiell Interessierte und uns nicht aufdrängen als eingebildete Bevorzugte. Eine unserer Hoffnungen ist es, mit dem Museum auch als Mahnmal zu wirken, den Besuchern die Augen zu öffnen für das, was draussen in den Dörfern und Weilern erhaltenswert wäre. So sollte in der Öffentlichkeit die Einsicht wachsen, wie notwendig ortsgerechte Massnahmen sind, die freilich mehr umfassen müssen als die Unterschutzstellung der allerletzten Einzelobjekte. Was in Therwil als Streit unter Wohlmeinenden missverstanden werden könnte, wird sich als Lernprozess erweisen zugunsten im Grunde gemeinsamer Anliegen.